

## Worum geht es in Kohelet 8,10?

Kay Weißflog

Koh 8,10 gilt als einer der „besonders schwer verständlichen“ Verse des Koheletbuches.<sup>1</sup> Der masoretische Text (M)<sup>2</sup> lautet wie folgt:

ובכן ראיתי רשעים קברים וְבָאוּ וּמְמוֹקִים קְרוּשׁ יִהְיוּ וַיִּשְׁתַּחֲפוּ בְעֵיר אֲשֶׁר  
כָּן עָשׂוּ בְּסוּדָה הַבָּל

Ausleger, die uneingeschränkt an dieser masoretischen Textgestalt festhalten, sehen darin einen durch die Formel ובכן ראיתי eingeleiteten antithetischen *parallelismus membrorum* mit chiastischer Stellung der Satzglieder vorliegen, der das Geschick der „Frevler“ (רשעים) dem Ergehen derer, „die recht getan haben“ (אשר כן עשו), kontrastiert: Während Gottlosen ein Begräbnis zuteil werde (קברים), gerieten Gerechte in Vergessenheit (וישתחכו), wobei die von Kohelet empfundene Anstößigkeit dieses Geschehens entweder vor dem Hintergrund sepulkraler Memorialpraxis<sup>3</sup> oder im Kontext der beispielsweise in Sir 11,28 zum Ausdruck kommenden Erwartung als Ausbleiben der göttlichen Vergeltung am Tag des Todes<sup>4</sup> bestimmt wird.

Dass M in Koh 8,10 eine unversehrte und sinnvolle Textgestalt bietet, wird jedoch aus textkritischen, syntaktischen und inhaltlichen Gründen vielfach bezweifelt. Vor allem der Gegensatz, dass die Frevler begraben werden, die Gerechten aber das Heiligtum verlassen (müssen) und in Vergessenheit geraten, ergibt nach Meinung zahlreicher Ausleger keinen „befriedigenden Sinn“, da zum einen das Begräbnis Gottloser „nichts Unbekanntes und kein Anlaß zu besonderem Nachdenken“ sei und zum anderen „die Begriffe Grab und heilige Stätte nicht in einem Sinnzusammenhang stehen“ können, weil

<sup>1</sup> Krüger, Kohelet 285; vgl. die ähnlichen Urteile von Lauha, Kohelet 153, und Schwienhorst-Schönberger, Kohelet 423.

<sup>2</sup> Vgl. BHQ.

<sup>3</sup> So Schwienhorst-Schönberger, Kohelet 426–428, der (Kohelet 422) Koh 8,10 folgendermaßen übersetzt: „Sodann sah ich: Frevler wurden begraben und gingen (zur Ruhe, d.h. zu ihren Vätern in die Gräber) ein. Jene aber, die von heiliger Stätte kommen und recht gehandelt haben, wurden in der Stadt vergessen. Auch das ist Windhauch.“

<sup>4</sup> So Krüger, Kohelet 286, der (Kohelet 284) Koh 8,10 wie folgt übersetzt: „Sodann sah ich, wie Frevler begraben wurden und zur Ruhe gingen; die aber Recht getan hatten, mussten von einer heiligen Stätte weichen und wurden in der Stadt vergessen. Auch das ist nichtig.“

„die Israeliten und Juden Begräbnisorte für unrein hielten“.<sup>5</sup> Daher wird folgender, auf mehreren Konjekturen (קָבְרִים – „die begraben werden“ → קָרְבִים – „die sich nahen“; וְבָאוּ – Perfekt → וְבָאִים – Partizip; מִמְּקוֹם – „von dem Ort“ → מִמְּקוֹם – *accusativus loci*; וַיִּשְׁתַּחֲוּ – „sie werden vergessen“ → וַיִּשְׁתַּחֲוּ – „sie rühmen sich“) beruhender Wortlaut als ursprüngliche Textgestalt vorgeschlagen.<sup>6</sup>

וּבְכֵן רֵאִיתִי	Daraufhin betrachtete ich:
רְשָׁעִים קָרְבִים וּבָאִים מִמְּקוֹם קָדוֹשׁ	Frevler, die sich nähern und heiligen Ort betreten;
וַיִּהְיוּ לְבָרְכָהּ וַיִּשְׁתַּחֲוּ בְעִיר	sie gehen und rühmen sich in der Stadt,
אֲשֶׁר כֵּן עָשׂוּ גַם זֶה הִקְבֵּל	dass sie so gehandelt haben. Auch das ist nichtig.

Nach Meinung der Befürworter dieser oder einer vergleichbaren Lesart hat Kohelet entweder die nicht geahndete Schändung des Jerusalemer Heiligtums durch ein Sakrileg<sup>7</sup> oder den ungestörten Verkehr von Frevlern mit der Gottheit<sup>8</sup> im Blick.

Eine solche Rekonstruktion ist mit Problemen belastet. Eines davon besteht darin, dass die Form קָבְרִים – zumindest hinsichtlich des Konsonantenbestandes – von nahezu allen alten Textzeugen bestätigt wird (vgl. G: τάφους). Zwar ist eine Verschreibung von ursprünglichem קָרְבִים (Wurzel קרב, Qal – „sich nahen“) zu קָבְרִים (Wurzel קבר, Qal – „begraben“) durch Metathese leicht möglich, doch müsste diese bereits zu einem sehr frühen Zeitpunkt erfolgt sein, der textkritisch nicht mehr greifbar ist. Gegen die Annahme einer Buchstabenvertauschung spricht aber darüber hinaus vor allem die dann in dem für ursprünglich gehaltenen Text vorliegende semantisch schwierige Dopplung der Verben קרב und בוא, die nahezu synonym das Aufsuchen des Heiligtums bezeichnen würden. In diesem Fall wäre zumindest die umgekehrte Wortstellung zu erwarten (vgl. Ex 40,32; Ez 44,16). Darüber hinaus ist grundsätzlich zu fragen, ob die genannten inhaltlichen Einwände gegen M und damit umgekehrt die Prämissen für die weitgehend freie Textrekonstruktion stichhaltig sind: 1.) Dass das Lexem קָבְרִים und die Verbindung קָדוֹשׁ מִמְּקוֹם in Koh 8,10 als synonyme Begriffe in einem „Sinnzusammenhang“ stehen, muss nicht zwingend angenommen werden. Mit dem קָדוֹשׁ מִמְּקוֹם ist sicher – nicht zuletzt auch nahegelegt durch das Jerusalem

<sup>5</sup> Lauha, Kohelet 155.

<sup>6</sup> Folgender Wortlaut entspricht der Rekonstruktion, wie sie Michel, Untersuchungen 217.220, vornimmt. Ähnlich auch Lauha, Kohelet 153f.155f.

<sup>7</sup> So vorsichtig vermutend Lauha, Kohelet 156, der aber die endgültige Entscheidung offen lässt.

<sup>8</sup> Vgl. Michel, Untersuchungen 220.

bezeichnende Nomen עיר<sup>9</sup> – das dortige *Jhwh*-Heiligtum<sup>10</sup> gemeint und nicht eine Begräbnisstätte. Dieser Ansicht sind auch die Befürworter des masoretischen Textes. 2.) Die Frage, was an dem Sachverhalt, „daß Frevler ein Begräbnis erhalten, bemerkenswert oder gar schlimm“ sei,<sup>11</sup> ist meines Erachtens vor dem Hintergrund von Dtn 28,26 zu beantworten, wo die Nichtbestattung im Rahmen der Fluchankündigung als eine Straffolge mangelnden Gehorsams gegenüber *Jhwh* und seiner durch Mose vermittelten Tora angedroht und hinsichtlich ihrer Auswirkungen thematisiert wird:

וְהָיְתָה נְבִלְתָךְ לְמֵאֲכָל לְכָל-עוֹף הַשָּׁמַיִם וּלְבַהֲמַת הָאָרֶץ וְאִין מִחַרֵּיד

*Dein Leichnam wird zum Fraß für alle Vögel des Himmels und für die Tiere der Erde werden und niemand vertreibt sie.*

Der mögliche Bezug von Koh 8,10 auf Dtn 28,26 ist bislang noch nicht in Betracht gezogen und für das Verständnis von Koh 8,10 fruchtbar gemacht worden. Mit dieser Querbeziehung wäre zumindest eine sinnvolle *inhaltliche* Erklärung für ein nicht völlig auszuschließendes sekundäres Zustandekommen der masoretischen Lesart gewonnen. Für die Ursprünglichkeit der Textgestalt von M und ihrer Beziehung zu Dtn 28,26 spricht jedoch insbesondere, dass Kohelet an zahlreichen Stellen seines Buches – also möglicherweise auch in Koh 8,10 – Texte der Tora rezipiert und sich kritisch-relativierend mit deren normativen Anspruch und einer in ihr gründenden nomistischen Gottesbeziehung auseinandersetzt.<sup>12</sup>

Von diesen Überlegungen ausgehend ergibt sich eine textkritisch, syntaktisch und inhaltlich differenziertere Übersetzung und Interpretation von Koh 8,10:<sup>13</sup>

*Sodann sah ich Gottlose – begraben, obgleich sie eingetreten und von heiligem Ort weg herumgegangen waren und sich in der Stadt rühmten, dass sie so gehandelt hatten.*

<sup>9</sup> Vgl. Koh 7,19 und dazu das Votum von Lohfink, Kohelet 55: „Die Stadt‘ dürfte Jerusalem sein.“

<sup>10</sup> Vgl. besonders Esr 9,8; Ps 24,3 und Ez 42,13. An diesen Stellen wird deutlich, dass der Ausdruck קד(ו)ש מקום nicht das eigentliche Tempelgebäude (in Koh 4,17 בית האלהים genannt), sondern das gesamte Tempelareal, oder *pars pro toto* sogar die Stadt Jerusalem als ganze bezeichnet. Es ist in diesem Zusammenhang unerheblich, ob man mit M den *status constructus* von מקום liest oder nicht.

<sup>11</sup> Michel, Untersuchungen 219.

<sup>12</sup> Vgl. dazu Krüger, Rezeption.

<sup>13</sup> Vgl. zu dieser Übersetzung den Kommentar von Pieter de Jong (De Prediker vertaald en verklaard, Leiden 1861) nach dem Zitat bei Wildeboer, Prediger 151.

Das Subjekt aller Verbformen der 3. Plur. mask. bildet das Nomen רשעים. Ein Wechsel zu dem durch den Satz אשר כן עשו („die recht getan haben“) ausgedrückten Subjekt ist zwar – obgleich nicht deutlich markiert – syntaktisch möglich, aber weder aus formalen Gründen<sup>14</sup> zwingend noch inhaltlich naheliegend: Für eine klare Antithese zwischen „Frevlern“ und „Gerechten“ wäre wie in Koh 8,14 (vgl. 7,15) auch bereits auf sprachlicher Ebene der Kontrast zwischen den Begriffen רשעים und צדיקים zu erwarten. Anders als in M wird eine Zäsur bereits nach קברים angenommen, um die inhaltliche Isolation der objektlosen, implizit aber auf den קרוש מוקם bezogenen Verbform באו zu vermeiden;<sup>15</sup> für das *waw* vor באו legt sich ein adverbatives Verständnis nahe, da mit ihm die Schilderung des Verhaltens der Gottlosen zu ihren Lebzeiten anhebt, das die Anstößigkeit ihres Begräbnisses begründet. Weiterhin wird gegen M mit G (ἐπημέθησαν) ישתבחו („sie rühmten sich“) statt des ungewöhnlichen<sup>16</sup> *Hitp.* von שכחו (ישתכחו) – „sie wurden vergessen“) gelesen. Durch die Verbformen im hebräischen Text wird zudem folgendes Zeitlageverhältnis zum Ausdruck gebracht:

<sup>14</sup> Dass Kohelet häufig den antithetischen *parallelismus membrorum* gebraucht, ist kein hinreichender Grund dafür, diese Form auch in Koh 8,10 zu erwarten (vgl. Lauha, Kohelet 156).

<sup>15</sup> Wo das Verb בוא mit entsprechendem Objekt (על אבות o.ä.) in der Bedeutung „sterben“ (Gen 15,15; Ps 49,20) zusammen mit dem Verb קבר oder einem davon abgeleiteten Lexem vorkommt (Gen 15,15; vgl. Gen 47,30; 49,29; 1Kön 2,10; 11,43; 14,31; 2Kön 22,20; 2Chr 28,27; 34,28 u.a.), geht es diesem semantisch-logisch korrekt voraus. Die Wortstellung in Koh 8,10 spricht also – abgesehen von der aus Mangel an Belegen nicht zu klärenden Frage, ob בוא ohne entsprechendes Objekt dies überhaupt bedeuten kann – nicht dafür, dass בוא hier (in elliptischer Formulierung) das Eingehen der Frevler „zur Ruhe, d.h. zu ihren Vätern in die Gräber“ (Schwienhorst-Schönberger, Kohelet 422, vgl. 424, sowie Krüger, Kohelet 284) meint. Die mit der Verbform באו ausgedrückte Handlung ist also auf den קרוש מוקם zu beziehen.

<sup>16</sup> Im Alten Testament gibt es keinen weiteren Beleg für diese Form. Es dürfte sich um eine Verschreibung von כ zu כ im Laufe der Textüberlieferung handeln, die inhaltlich von einem stärker den memorialen Aspekt des Begräbnisses betonenden Verständnis motiviert worden sein könnte.



Kohelet schildert demnach retrospektiv, er habe beobachtet, wie gottlose Leute bestattet wurden, die sich zu Lebzeiten im Heiligtum aufgehalten und sich dessen anschließend in der Stadt gerühmt hatten. Im Kontext seiner in Koh 8,10-15 dargestellten und begründeten Erkenntnis, dass auch im religiös-ethischen Bereich zwischen dem Tun eines Menschen und seinem Ergehen eine tiefgreifende Diskrepanz bestehen kann, schildert Kohelet den Umstand, dass Frevlern nach ihrem Ableben nicht das Geschick widerfährt, das sie nach Dtn 28,26 zu erwarten haben. Das beobachtete Ausbleiben der entsprechenden Antwort Gottes auf die Ungerechtigkeit fügt sich ein in die von Kohelet aufgedeckte „Verzögerung der Parusie des strafenden Richters“<sup>17</sup> (vgl. den Kontext Koh 8,11f.).

Wie bereits in Koh 7,15-18 setzt sich meines Erachtens Kohelet auch in Koh 8,10 anhand eines konkreten Beispiels mit dem Standpunkt strenger und in Verbindung mit der traditionellen Lehre vom Zusammenhang zwischen Tun und Ergehen eudämonistisch begründeter Toraobservanz auseinander,<sup>18</sup> der negativ beinhaltet, dass die lebensmindernden „Flüche des Deuteronomiums“ in Kraft sind und ihre Auswirkungen daher zwangsläufig über die רשעים, die die Tora *Jhwhs* missachten,<sup>19</sup> hereinbrechen werden. Mit Hilfe der Empirie weist er jedoch nach, dass diese Erwartung zumindest nicht in jedem Fall eingelöst wird. Der erwähnte ungehinderte Besuch des Heilig-

<sup>17</sup> So mit Lux, Mensch 278.

<sup>18</sup> Zu dieser Deutung im Blick auf Koh 7,15-18 vgl. Schwienhorst-Schönberger, Menschen 169.

<sup>19</sup> Vgl. grundsätzlich zur Identifizierung der „Frevler“ (רשעים) mit denen, die im Unterschied zu den „Gerechten“ (צדיקים) die Tora *Jhwhs* missachten u.a. Ps 1; 119,53.155. Im Blick auf Koh 7,15-18; 8,10-14 vermutet Schwienhorst-Schönberger, Kohelet 423, zutreffend, „dass רשעים ‚Frevler‘ eine Gruppe von Menschen bezeichnet, die sich nicht an die Tora gebunden fühlt“ (vgl. Schwienhorst-Schönberger, Kohelet 383-393, sowie Schwienhorst-Schönberger, Menschen 169).

tums, der demonstrativ (ישתבחו) gegen das beispielsweise in Ps 15; 24,3-5 explizit zum Ausdruck kommende Ethos verstößt,<sup>20</sup> verdeutlicht dabei offenbar – wiederum aus der Sicht der von Kohelet kritisch hinterfragten Position – die besondere Schwere des Frevels der רשעים und erhöht damit gleichzeitig die Diskrepanz zwischen ihrem Tun und ihrem Ergehen.

### Summary

In Koh 8:10 Kohelet reports on his observation that the wicked are buried, thus the curse of denying interment (Dtn 28:26), which applies to them, has not been carried out. With this example and others he demonstrates that the possible discrepancy between one's deeds and their due recompense exists also in the field of ethics and religion.

### Zusammenfassung

Kohelet schildert in Koh 8,10 seine Beobachtung, dass Frevler ein Begräbnis erhalten, der nach Dtn 28,26 über sie verhängte Fluch der Nichtbestattung in diesem Fall also unwirksam ist. Er führt u.a. anhand dieses Beispiels den Nachweis, dass auch im religiös-ethischen Bereich eine Diskrepanz zwischen dem Tun eines Menschen und seinem Ergehen bestehen kann.

### Bibliographie

- Krüger, Th., Kohelet (Prediger) (BK XIX, Sonderband), Neukirchen-Vluyn 2000.  
 Krüger, Th., Die Rezeption der Tora im Buch Kohelet, in: Schwienhorst-Schönberger, L. (Hg.), Das Buch Kohelet. Studien zur Struktur, Geschichte, Rezeption und Theologie (BZAW 254), Berlin / New York 1997, 303-325.  
 Lauha, A., Kohelet (BK XIX), Neukirchen-Vluyn <sup>2</sup>2003.  
 Lohfink, N., Kohelet (NEB), Würzburg <sup>4</sup>1994.  
 Lux, R., „Denn es ist kein Mensch so gerecht auf Erden, daß er nur Gutes tue ...“: Recht und Gerechtigkeit aus der Sicht des Predigers Salomo: ZThK 94 (1997) 263-287.  
 Michel, D., Untersuchungen zur Eigenart des Buches Qohelet (BZAW 183), Berlin u.a. 1989.  
 Schenker, A. u.a. (Hg.), Biblia Hebraica. Quinta editione cum apparatu critico novis curis elaborato, 18. General introduction and Megilloth, Stuttgart 2004 (abgekürzt zitiert: BHQ).  
 Schwienhorst-Schönberger, L., Kohelet (HThK.AT), Freiburg, Br. u.a. 2004.

<sup>20</sup> So Schwienhorst-Schönberger, Kohelet 423.

- Schwienhorst-Schönberger, L., „Nicht im Menschen gründet das Glück“ (Koh 2,24).  
 Kohelet im Spannungsfeld jüdischer Weisheit und hellenistischer Philosophie  
 (HBS 2), Freiburg, Br. u.a. 1994.
- Wildeboer, G., Der Prediger, in: Marti, K. (Hg.), Die fünf Megillot (KHC XVII),  
 Tübingen 1898, 109-168.

Dipl. theol. Kay Weißflog  
 Theologische Fakultät der Universität Leipzig  
 Institut für Alttestamentliche Wissenschaft  
 Otto-Schill-Str. 2  
 04109 Leipzig  
 Deutschland  
 E-Mail: [weissflog@uni-leipzig.de](mailto:weissflog@uni-leipzig.de)